

**TAKINO**

**«Heist»**

Joe Moore hat eine schöne junge Frau, man schuldet ihm Geld, er liebt seinen Beruf. Er ist ein Dieb. Sein Profi-Image bekommt einen Knacks, als er sich von einer Überwachungskamera filmen lässt. Sein Hehler Bergman verhandelt daraufhin noch einmal neu über die Summe, die er Moore schuldet. Und möglicherweise betrügt Moores Frau Fran ihn mit dem jungen Assistenten des Hehlers. Plötzlich sind Moore, sein Partner Bobby Blane und ihr Faktotum Pinky Pincus völlig pleite – sie werden hintergangen und erpresst. Moore sieht sich gezwungen, für Bergman noch einen letzten grossen Job zu erledigen. Wird Bergman Moore an die Polizei verpfänden? Wird Fran ihn gegen ein jüngerer Modell eintauschen? Werden Blane und Pincus das sinkende Schiff verlassen? Wem kann man trauen, wer wird übers Ohr gehauen? Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, oder? Wer lacht zuletzt, und wer lacht überhaupt nicht?

Ironische Dialoge, ein minutiös ausgetüftelter und durchgeführter Plan sowie Finten bis zum Showdown – Pulitzerpreisträger Mamet hat für seinen Ganovenstreich modernes, clevers, hintergründiges Action-Kino mit dem Gangsterfilmstil der 30er- und 40er-Jahre kombiniert. Ein gewagter Mix, der voll einschlägt: nicht zuletzt, weil ein brillanter Gene Hackman den cool-cleveren Gauner mimt und Danny DeVito und der grossartige Ricky Jay bester Spiellaune sind. Der anspruchsvolle Genuss für Ostern!

«Heist» ist von Karfreitag bis Montag jeweils um 20 Uhr im Takino zu sehen.

**Was tun wenn's brennt?**

Tim, Hotte, Maik, Nelo, Terror und Flo haben einst auf den Barrikaden Berlins Geschichte geschrieben. Und auf einem Film das Basteln einer Bombe festgehalten. 13 Jahre später, anno 2000, geht die Bombe hoch. Aus dem beschlagnahmten Film wird ein Beweisstück, und für alle ausser den Hausbesetzern Tim und Hotte steht eine bürgerliche Existenz auf dem Spiel.

Regisseur Gregor Schnitzler, einem echten Berliner, gelingt es, Klischees zu vermeiden, die Midlife-Crisis heutiger Mittdreissiger zu beleuchten und aus der Spannung zwischen dem Damals und dem Heute beste Unterhaltung mit Tiefgang zu schaffen. Mit Witz, Action und Spannung nimmt sich Schnitzler in seinem Kinodebüt eines Stücks jüngerer deutscher Geschichte an. Vor dem Hintergrund der ehemaligen Hausbesetzerszene von Berlin, erzählt «Was tun, wenn's brennt?» eine authentische Geschichte, die von Freundschaft, Träumen und verlorenen Werten handelt.

«Was tun wenn's brennt?» ist am Karfreitag und Samstag jeweils um 22 Uhr im Takino zu sehen.

Filmclub Frohsinn

REKLAME

**theater am kirchplatz**  
Schaan / Liechtenstein

Das Theater am Kirchplatz wünscht seinen Freunden und Förderern schöne und friedvolle Feiertage. Auf Wiedersehen im April!



Fr, 12. 4., 20.09 h, TaK, Schaan  
**Otto Schenk liest**  
...aus seinen Lieblingsbüchern

So, 14. 4., 20.09 h, TaK, Schaan  
**Huan-Huan-Tu**  
Musik der Tuwa aus Zentralasien

www.tak.li immer aktuell

Vorverkauf Mo-Fr, 10-18 Uhr  
Telefon (00423) 237 59 69  
Fax (00423) 237 59 61

Kiowa, Navajo, Sac und Fox und Taos-Indianer aus Nordamerika stellen am Sonntag, den 7. April ab 14 Uhr im Vaduzer Saal ihre lebende Kultur vor. Mit Tänzen, Gesängen, Trommeln, Flötenspiel und Geschichten zeigen sie, dass sie die alten Traditionen bewahren.

Gerolf Hauser

Wie bei einem echten Stammestreffen, dem «Pow Wow», beginnen die Tänze mit dem gemeinsamen Eintritt der Tänzer von verschiedenen Stämmen. Jeweils um 14, 16 und 17.30 Uhr beginnen diese Tänze, bei denen die unterschiedlichen Stile vorgestellt werden. Dazwischen werden die Besucherinnen mit Informationen zum heutigen Lebensstil und der Philosophie der

Indianer, ihren Geschichten, dem Flötenspiel, einem Trommelkonzert und Bastelarbeiten für Kinder unterhalten.

**Mythen eines Volkes**

Wie kamen die Indianer darauf, sich eine Flöte zu bauen? Was bedeutet ihnen der Büffel oder der Wolf? Diese und viele andere Fragen werden an dieser Veranstaltung für die ganze Familie aufgegriffen und mit Hilfe der indianischen Gäste beantwortet. Nähe zu diesen Menschen aus einer gegensätzlichen Kultur ist auch bei den gemeinsamen Tänzen möglich. Bei den sogenannten «Social Dances» wird das Publikum zum Tanzen aufgefordert und ein spezieller Kindertanz findet statt. Da stellen die Tänzer in ihren prachtvollen Kleidern z.B. einen Adler dar, eine Grasfläche in der weiten Prairie oder gar die ganze Welt. Mit Trom-



Tänze wie bei einem echten Stammestreffen, dem «Pow Wow», sind zu sehen.



Bei der indianischen Kulturshow am Sonntag, den 7. April im Vaduzer Saal zeigen Indianer aus Nordamerika ihre Traditionen.

meln und gutturalen Gesängen grüssen sie die Menschen, die vor uns lebten und die nächsten sieben Generationen. In den mündlich überlieferten Geschichten der Indianer spiegelt sich die Welt in der Gestalt von Tieren; die Erde ist unsere Mutter und die Trommel symbolisiert ihren Herzschlag. Tiere werden bei den Indianern auch als Boten des grossen Geistes betrachtet. Sie überbringen Nachrichten, ihre Gestalten bergen Geschichten und Wissen. In langen Winternächten werden den Kindern die Mythen des Volkes so genau wie möglich erzählt. Die Tiere erhalten dadurch einen Charakter. Lehrend, stärkend und schützend wirken unsere Brüder aus dem Tierreich, wenn wir an sie denken oder ihre Geschichte kennen.

**Zeichen lesen**

Die Zeichen zu lesen und zu deuten ist eine hohe Kunst, die die Ältesten ihre Kinder lehren. Sie lehren auch,

dass alle Zeremonien mit guter Absicht begangen werden müssen. Die Räucherung z.B. kann dazu verwendet werden, den Teil der Mutter Erde zu reinigen und zu weihen, der verwendet wird, um nach dem Spirituellen zu suchen, in der Umgebung, in der die Indianer beten, in der Schwitzhütte oder an dem Platz für das «Pow Wow». Beim Indianerfestival 2002 sind sensationelle Tänzer und Musiker auf Tournee: Lowery Begay (Navajo, Hoop Dancer, Flötenspieler), Ben Sanchez (Navajo, Grass Dancer, Sänger), Eva Duncan (Sac & Fox, Fancy Shawl/Traditional Frauentanz), Emerson Begay (Navajo, Traditional Männertanz, Sänger), Michael Roberts (Chocktaw/Chickasaw, Fancy), Rebecca Roberts (Taos Pueblo, Jingle) und J.J. Aboah (Kiowa, Drummer, Sänger).

Indianische Kulturshow: Sonntag, 7. April ab 14 Uhr im Vaduzer Saal. Eintrittspreise: Erwachsene 20, Kinder 5 Franken.

**«Zwei gegen Österreich»**

GMG-Verlag präsentiert «Politjustizposse»

«Alles was Recht ist, ist längst nicht gerecht, wo nur deren Recht herrscht, ergeht es uns schlecht.» Die erste Strophe aus dem Schlussvers fasst mit wenigen Worten die Grundhaltung der eben in Buchform präsentierten österreichischen «Politjustizposse» mit dem Titel «Zwei gegen Österreich» zusammen. Deren Untertitel «Zwei juristische Fallbeispiele als kritische Staatsbürgerkunde» will der 1963 in Feldkirch geborene und dort ansässige Verfasser Thomas S. als den an das Stück gestellten Anspruch verstanden wissen.

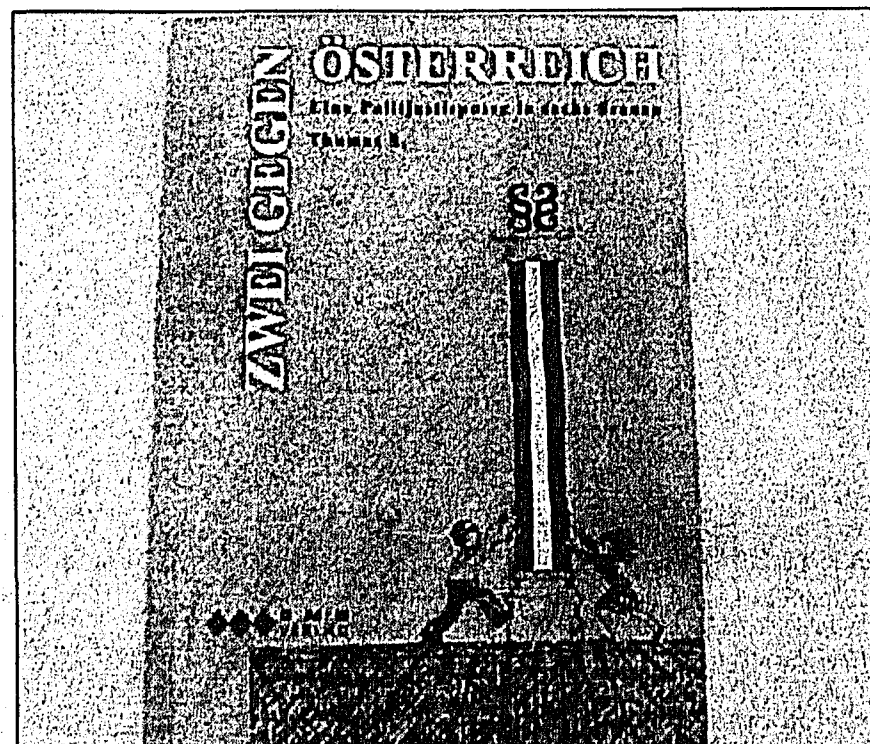
So bilden zwei die Gleichheit von Mann und Frau bezüglich Wehrdienst betreffende authentische Verfassungsgerichtshofbeschwerden mit den Lebensläufen und konkreten Erfahrungen der beiden Beschwerdeführer den realen Rahmen. Der Rest ist kritische Staatsbürgerkunde, durch sechs fiktive, possenhaft überzeichnete Szenen aufgelockert.

Thomas S. ist das vom Autor gewählte Pseudonym, unter welchem er mit der Präsentation dieses beim GMG-Verlag in Schaan als Taschenbuch herausgegebenen Theaterstücks

zum ersten Mal als Autor öffentlich in Erscheinung tritt. Im Anhang seines Büchleins sind die beiden dem Stück zugrunde liegenden Verfassungsge-

richtshoferkennnisse im Volltext abgedruckt. Thomas S. ist ausgebildeter Jurist und kann alle im Stück aufgestellten Behauptungen beweisen. Er

sieht sich nicht als Schreiber seiner sogenannten Politjustizposse, sondern vielmehr als deren «Verfasser». Denn das Leben habe zwei Geschichten geschrieben, er habe diese dann nur in die Form eines Theaterstücks «gefasst». Erzählt werden im Stück die wahre Geschichte einer Frau und eines Mannes, die sich unabhängig von einander als Beschwerdeführer an den Verfassungsgerichtshof wandten, weil sie sich durch die in Österreich gültige Wehrdienst-Regelung in ihrem Recht auf Gleichheit verletzt fühlten. Eigentlich sind es also zwei eigenständige Geschichten. Thomas S. sieht darin aber letztendlich doch nur eine Geschichte: die ewig gleiche Geschichte vom Staat und dessen Umgang mit seinen Staatsbürgern. Für den Autor geniesst seine nun als Taschenbuch erschienene Politjustizposse durch die jüngst in Österreich um den Verfassungsgerichtshof geführte Diskussion derzeit eine erhöhte Aktualität. Er hoffe, und das sei letztendlich sein einziger «literarischer» Anspruch, mit dem Theaterstück «Zwei gegen Österreich» einige seiner Mitbürgerinnen und Mitbürger etwas zum Nachdenken anregen zu können.



«Zwei gegen Österreich», erschienen im GMG-Verlag in Schaan.